



AMTSMITTEILUNGEN

Sonderausgabe

14 | 2013

Der katholische Religionsunterricht



Das Jahr des Glaubens nützen, um wahrzunehmen was an Wertvollem da ist. Das funktionierende und bestens koordinierte Netzwerk der ReligionslehrerInnen als Grundlage, als Chance sehen, dass bestens qualifizierte, kompetente und engagierte Menschen im Auftrag der Kirche Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen aufbauen, die großen Themen um Gott und die Welt zur Sprache bringen und Fragen dazu klären, das Wissen um Religion(en) im Unterricht bearbeiten, Orientierung anbieten auf dem Weg zum mündigen Christsein, Brücken bauen zu den Angeboten der Kath. Jugend, der kath. Jung-schar, der Caritas und der Pfarren und dankbar sein dafür.

Ein Perspektivenwechsel

Mit der Brille der Themen und Fragestellungen des II. Vatikanischen Konzils betrachten wir im Bischöflichen Schulamt der Diözese Gurk den katholischen Religionsunterricht in diesem Jahr des Konzilsjubiläums und im von Papst Benedikt XVI. ausgerufenen Jahr des Glaubens.

Was sind die „Zeichen der Zeit“, wie ist die Situation der jungen Menschen in der heutigen Welt, was heißt das alles für einen Religionsunterricht, der einerseits in besonderer Weise den gesetzlichen Auftrag der Schule zur Mitwirkung an der religiösen Bildung verwirklicht und andererseits den kirchlichen Dienst der Verkündigung im schulischen Bereich wahrnimmt.

So haben wir als Religionsinspektoren hingeschaut auf Bewährtes und Traditionelles, aber auch auf Innovationen und auf Entwicklungsprozesse im Religionsunterricht, die aufgrund von gesellschaftlichen und demographischen Veränderungen notwendig geworden sind.

Fachinspektor Anton Boschitz hat sich mit den Fakten zum Konzil auseinandergesetzt und wesentliche Daten und Fragestellungen zusammengefasst. Angelika Hebenstreit bearbeitete mit den Schülerinnen und Schülern der 8a des ORG St. Hemma in Gurk das II. Vatikanum und informiert über das Projekt des 1. Gurker Konzils.

Fachinspektorin Gerda Gstättnner zeigt die Veränderungen im Bereich der Integration und der Inklusion und weist auf die Bedeutung des Religionsunterrichtes gerade für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen hin. Als Spezifikum in der Diözese Gurk wird der Religionsunterricht in beiden Landessprachen, Deutsch und Slowenisch, unterrichtet, dies ist im so genannten Minderheitenschulgesetz für Kärnten als Bundesgesetz festgeschrieben.

Die für den zweisprachigen Bereich zuständige Fachinspektorin Maria Perne hat im Interview mit Direktorin Srienc aufgezeigt wie positiv die

Sichtweise von Schulleitung gegenüber dem Religionsunterricht ist und wie vielfältig der Wirkungsbereich der Religionslehrkräfte in Schule, Pfarre und Gemeinde sein kann. Welche Auswirkungen der Rückgang der Anzahl der Kinder für das Unterrichtsgeschehen und für das Religionsstundenkontingent hat, ist vor allem an den Kleinschulen spürbar und wird von Fachinspektorin Birgit Leitner dargelegt. Auch auf die Etablierung des Religionsunterrichtes an den Fachberufsschulen als Freigegegenstand und das Projekt des dialogisch konfessionell geführten Projektes an der Fachberufsschule Warmbad wird eingegangen.

Die Zusammenstellung der statistischen Daten über den Religionsunterricht und die Religionslehrkräfte von Abteilungsleiterin Rosemarie Rossmann vervollständigt das Bild.

Wir wünschen eine interessante Auseinandersetzung mit unserem Blick auf die Arbeit im Religionsunterricht.

50 Jahre II. Vatikanum



50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil
von Anton Boschitz

Fünzig Jahre sind bereits vergangen, seit das so bedeutsame Zweite Vatikanische Konzil, 1962-1965 am 11.10. feierlich eröffnet wurde. „Ich will die Fenster aufmachen, damit frische Luft in die Kirche kommt“, soll Papst Johannes XXIII. gesagt haben, als er es ankündigte. Was er und sein Nachfolger, Paul VI., schließlich in die Tat umsetzten, wurde zur größten Kirchenversammlung in der Geschichte des Christentums. Über 2000 Bischöfe aus der ganzen Welt bemühten sich, die Botschaft Christi den Menschen „von heute“ verständlich zu machen. In diesem Zusammenhang ist auch immer wieder vom „Aggiornamento“ („Heutewerdung“) die Rede, was wohl so viel bedeutet, die Botschaft des Evangeliums in das Gewand der heutigen Zeit zu übersetzen und zu übertragen. An einige wichtige Impulse des Zweiten Vatikanisches Konzils sei nun hier erinnert: Das kirchliche Leben soll sich wieder stärker an der Heiligen Schrift orientieren. Seelsorge muss auf die wirklichen Sorgen und Nöte der heutigen Menschen eingehen. Kirche ist nicht bloß Klerus, sondern das ganze „Volk Gottes“. Alle Gläubigen sind durch die Taufe zum „gemeinsamen Priestertum“ (gemeinsame Verantwortung für Kirche und Welt) berufen. Priester- und Bischofsamt sind keine Berufungen zum Herrschen, sondern zum Dienst am Gottesvolk. Auch der Papst ist kein Herrscher, sondern soll in Kollegialität mit den anderen Bischöfen für die Einheit der

Kirche sorgen. Priester und Laien sollen geschwisterlich zusammen arbeiten. Alle Gläubigen, nicht nur Ordensleute und Kleriker, sind zur „Heiligkeit“ (zu einem Leben wahrer Liebe) berufen. Die Liturgie soll wieder stärker gemeinsame Feier des Gottesolkes werden. Latein darf durch die jeweilige Landessprache ersetzt werden. Die Abwehrhaltung gegenüber Andersdenkenden soll ersetzt werden durch eine Haltung der Offenheit, der Wertschätzung und des Dialoges: Dialog mit den getrennten Christen, dem Judentum und den nichtchristlichen Religionen, Dialog mit den Ungläubigen und modernen Ideologien. Die Kirche will mit allen Menschen guten Willens zusammen arbeiten, zum Wohl aller. Die Kirche bekennt sich zur Religions- und Gewissensfreiheit: In religiösen Dingen darf kein Zwang ausgeübt werden. Innerhalb der Kirche ist eine berechnete Meinungsvielfalt möglich, besonders auch in politischen Fragen. Die große Begeisterung, die nach dem Konzil viele ergriffen hat, ist inzwischen abgeklungen. Vieles ist selbstverständlich geworden, zB Volkssprache in der Liturgie. Anderes gestaltete sich mühsamer, als ursprünglich gedacht zB Ökumene. Ernüchterung ist eingetreten. Außerdem wurden seit dem Konzil neue Fragen brisant zB Frauenfrage, Umweltfrage. Wie geht es nun weiter?

Es geht jetzt darum, nicht stehen zu bleiben, sondern weiter zu denken und sich mutig auch den neuen Fragen und Gegebenheiten zu stellen, möglicherweise in einem neuen Konzil.

Statistische Daten zum II. Vatikanischen Konzil

16 Texte wurden verabschiedet, davon 4 Konstitutionen, 9 Dekrete, 3 Erklärungen. 67 vorbereitete Schemata wurden geprüft, verworfen und umgearbeitet. 178 Generalkongregationen, Vollversammlungen in St. Peter in Rom, fanden statt. Mehr als 3000 Konzilsväter waren stimmberechtigt. 544 Abstimmungen wurden durchgeführt. Die Bischöfe wurden von mehr als 600 Periti, Konzilstheologen, und mehr als 100 Beratern und Beobachtern unterstützt.

Inhaltlich ging es um die Fragestellungen:

Was in der Kirche bleibt immer gültig? Was ist zeitbedingt? Was soll verändert werden?

Auf diese Fragen wurden Antworten gesucht. Ein bedeutendes Reformwerk begann. Dabei ging es einerseits um die Erneuerung der Herzen, aber auch um die Erneuerung der sichtbaren Gestalt der Kirche. Ihre Institutionen, Ämter und Zeremonien sollten wieder der Schlichtheit des Evangeliums und den Anforderungen der modernen Zeit angepasst werden.

Anton Boschitz

Das erste Gurker Konzil
von Angelika Hebenstreit

Als Papst Johannes XXIII das II. Vatikanische Konzil einberuft, legte er den Grundstein für ein Ereignis, das die Kirche im 20. Jahrhundert grundlegend verändert. Das Konzil ist ein Meilenstein der Kirchengeschichte und sein Beginn jährte sich 2012 zum 50. Mal. Grund genug für die 8A sich im Religionsunterricht mit dem II. Vatikanum zu beschäftigen. Welche Themen wurden diskutiert, welche Beschlüsse gefasst, was hat sich mit dem Konzil geändert und was hat das mit unserer Kirche heute zu tun. Im Zusammenhang mit der Papstwahl 2013 setzten wir uns auch mit dem Papstamt und den verschiedenen Persönlichkeiten einzelner Päpste auseinander. Immer mehr rückte dabei die Thematik in den Vordergrund, was ein Konzil eigentlich bedeutet und wie es abläuft. Was wären Themen für ein „III. Vatikanisches Konzil“ und wer müsste es einberufen? Also hat die 8A im April eine eigene Synode, ein eigenes Konzil abgehalten. Zuerst wurden nach der offiziellen Einberufung Vorschläge zu den Themen gesammelt. Im nächsten Arbeitsschritt wurden die Anträge, die das Konzil diskutieren würde verfasst. Die „Konzilsväter“ und „Konzilsmütter“ stimmten dann schließlich in der ersten und einzigen Sitzung über alle Anträge ab. Dass gelebte Demokratie belebend wirkt und dass Mitdenken und Mitgestalten Spaß machen kann, haben die Schülerinnen und Schüler in diesem Projekt hautnah erleben können.

Rock my soul – music & spirit



Religionslehrerinnen und Religionslehrer aller Schultypen sind erfahrungsgemäß in die Feierkultur der Schulen in einem großen Maße eingebunden und sind oft Hauptträger der Gestaltung von Festen und Feiern an unseren Schulen. Das hat wohl damit zu tun, dass Religionslehrerinnen und Religionslehrern von ihrer Profession diesbezüglich eine besondere Kompetenz zugeschrieben wird - und das deshalb, weil von der Gestaltung von Gottesdiensten die Kenntnis und Fähigkeit zum kreativen Gestalten von gemeinschaftlichen Zusammenkünften abgeleitet wird.

Als einer, der über 35 Jahre lang jedes Schuljahr mindestens 3 große Schulgottesdienste (zumeist in Form einer Eucharistiefeier) mit durchwegs positivem Widerhall seitens der Schülerinnen und Schüler und vor allem auch der Kolleginnen und Kollegen vorbereitet hat, möchte ich Grundüberlegungen zur Gestaltung von Gottesdiensten - insbesondere für Schülerinnen und Schüler aus dem Oberstufenbereich - darlegen. Das, was für Gottesdienstgestaltung gilt, kann natürlich im übertragenen Sinne grundsätzlich auch für die Feiergusaltung im sogenannten profanen Bereich angewandt werden.

Für die Einleitung eines bestimmten Themas können Symbolhandlungen und Symbolgegenstände sehr hilfreich sein. Ob Fahrrad, Motorsäge, Leiter, Tür, Wasserschlauch, Malermontur, abgeschnittene Krawatte, Laufschuhe, Eishockeyschläger, Brotlaib, Sense, Hammer, Verkehrszeichen, Starschusspistole oder Mülltonne - alles

das kann dazu dienen, Neugierde auf ein bestimmtes Thema zu erzeugen und Aufmerksamkeit zu erwecken.

Wichtig dabei ist das deutende Wort, das nicht improvisiert, sondern wohlformuliert und somit bis ins Detail vorbereitet zu sprechen ist. Sich bei der Vorbereitung dabei Zeit zu nehmen und sprachlich zu feilen, ist absolut dringlich und höchst notwendig.

Jede Feier - sowohl in der Kirche, als auch in der Schulaula - wird nur mit qualitativer Musik zu bewerkstelligen sein. Wenn es dabei gelingt, Schülerinnen und Schüler mit ihren musikalischen Begabungen einzubinden, hat das einen großen Wert, erzeugt Identifikation aller Feiernden und hebt die Stimmung.

Wenn man eine Mozartmesse betrachtet, unterscheidet sich die Komposition im Allgemeinen nicht von der Art, wie Mozart auch sonst komponiert hat. So wird man ebenso in der zeitgenössischen Rock- und Popmusik entsprechende Stücke finden, die durchwegs geeignet sind, im Gottesdienst eingesetzt zu werden. Der große Musiker und Dirigent Nikolaus Harnoncourt behauptet ja immer wieder, dass es in der Musik keine Unterscheidung zwischen "profan und geistlich" gibt. Jede Musik, sofern sie gut ist, hat eine spirituelle (und auch revolutionäre) Dimension - auch die Rock- und Popmusik. Und so ist bei der Auswahl der Stücke darauf zu achten, dass sie dem liturgischen Ablauf förderlich sind.

Fingerspitzengefühl und Kenntnis der Struktur der Stücke sind notwendig,

um hier das Richtige zu tun.

Seit über 20 Jahren feiern wir an der HTL Lastenstraße mit Mag. Johannes Staudacher dreimal im Laufe eines Schuljahres in der Elisabethinenkirche Eucharistie - unter Einbeziehung der oben angeführten Gestaltungselemente. Unaufgefordert und ohne große Werbung kommt ein Großteil des Lehrerkollegiums mit einer großen Anzahl von Schülerinnen und Schülern wie selbstverständlich am Anfang des Schuljahres, vor Ostern und zum Schulschluss zum Gottesdienst.

Und es ist jedes Mal so, dass sich nach dem Gottesdienst viele der Kolleginnen und Kollegen für den spirituellen Impuls persönlich bedanken, dass der Gottesdienst unter den Schülerinnen und Schülern positiv Gesprächsthema ist und dass er seitens des Direktors bei den Konferenzen der Gottesdienst lobend und anerkennend erwähnt wird. Grund dafür ist sicher auch die Kontinuität des zelebrierenden Priesters, seine Glaubwürdigkeit in der Erscheinung und sein deutendes Wort, das die anderen Gestaltungselemente in einer großartigen Stimmigkeit zu verbinden weiß.

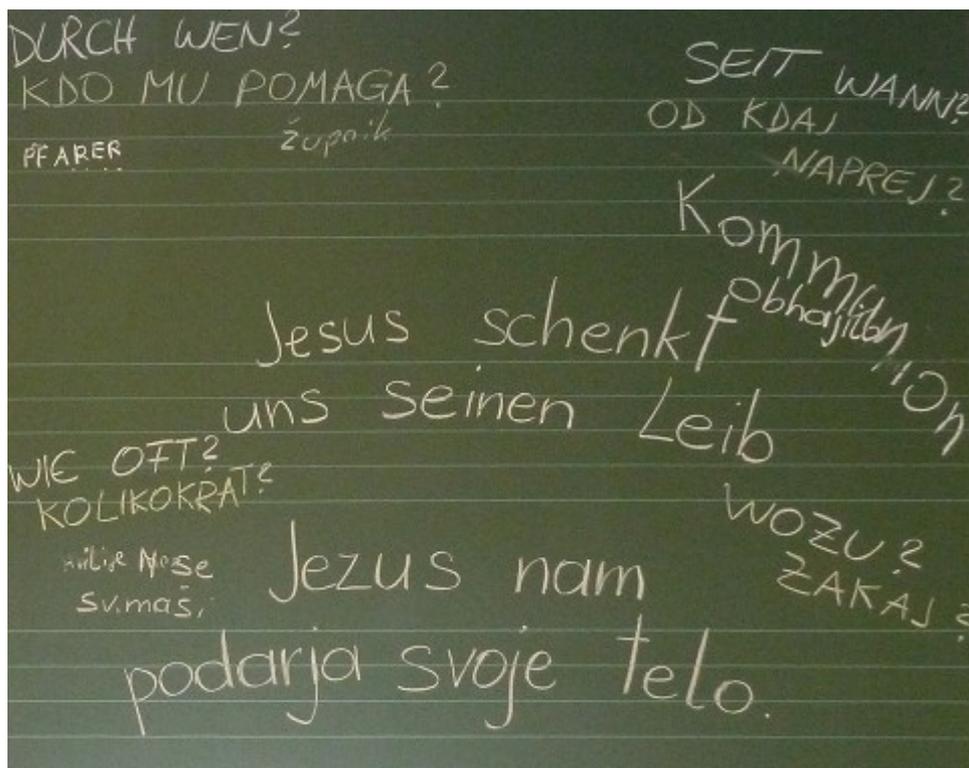
Wenn solches gelingt, ist Dankbarkeit angesagt. Und der Wunsch, dass man über einen längeren Zeitraum hinweg in einer Kontinuität der handelnden Personen die Möglichkeit wahrnehmen kann, Gottesdienste und liturgische Feiern als selbstverständliches Geschehen in den Schulen zu etablieren und damit Schulkultur mitzugestalten.

Anton Boschitz

Fotos: BSA



Perspektive Schulleitung



Anna Srienc ist Direktorin der zweisprachig geführten Volksschule St. Primus mit 3 Klassen und 35 SchülerInnen im Bezirk Völkermarkt. Religionslehrerin an dieser Schule ist Kezar Mirjam. Das Interview führte Fachinspektorin Maria Perne.

Foto: BSA/privat

Verwurzelt in der Tradition Neues wagen

Frau Srienc, was bedeutet für Sie der Religionsunterricht an Ihrer Schule?

Im Religionsunterricht gefällt mir das Zusammenspiel und die Verbindung von Tradition und Bibel mit den neuen Arbeitsmethoden. Es ist mir wichtig, dass wir aus dem Verwurzelte in der Tradition Neues wagen. Das darf ich an unserer Schule durch die Religionslehrerin immer wieder erleben. Das ganze Schulleben wird geprägt von pädagogischen Grundsätzen, dabei ist auch der Religionsunterricht eingebunden. So bemüht sich auch die Religionslehrerin, Probleme und Konflikte in der Klasse aufzuarbeiten, was in ihrem Unterricht vielleicht oft sogar leichter gelingt, weil da in großer Vertrautheit und Offenheit geredet werden kann, anders als in manch anderen Unterrichtsgegenständen. So trägt der Religionsunterricht sehr viel zum guten Schulklima bei. Ich bin überzeugt, dass der Religionsunterricht auch die soziale Kompetenz fördert, da gerade in diesem Gegenstand sehr auf das Wohl sowohl der Einzelnen als auch der Gemeinschaft geschaut wird. Ich sehe aber auch, dass viele Kinder, die schon zu Hause ihren Glauben leben lernen, einiges mitbringen und auch

damit ihren Beitrag leisten.

Was ist Ihnen in der Schule wichtig und was bringt der Religionsunterricht der Schule und der Gemeinschaft?

Zunächst möchte ich sagen, dass ich jeden Tag in der Früh vor Unterrichtsbeginn mit den Schülern bete. Wir beten und singen Lieder auch zur Vorbereitung für die Erstkommunion und für Gottesdienste. Dieses Ritual ist den Kindern sehr wichtig, denn sie können sich sammeln und beruhigen, das mögen die Kinder. Wichtig ist mir auch die Zusammenarbeit der Schule mit der Pfarre. Bei Fronleichnam z.B. gehen die Kinder bei der Prozession mit, aber auch alle anderen kirchlichen Feste sind im Schulterminkalender inkludiert. Wir haben auch gemeinsame Aktionen mit dem Kindergarten, z.B. dass die Kinder zusammen Adventkränze schmücken. Wichtig ist mir die Verbindung zwischen Kirche und Schule, denn die religiösen Inhalte stehen ja auch im Zusammenhang mit Lernzielen und das ist bei uns an der Schule eine Einheit.

Im Zeugnis steht das Fach Religion an erster Stelle. Hat Religion in der Schule und in der Gesellschaft tat-

sächlich diesen Stellenwert?

Religion hat in der Schule einen wichtigen Stellenwert und ist kein „Randgegenstand“. Die Religionsnote wird auch im Zeugnis sichtbar gemacht. Denn für mich ist die Religion etwas Wesentliches für den Menschen, sie kann dem Menschen wirklich eine große Hilfe sein, sie trägt den Menschen und ist gemeinschaftsstiftend, woraus wiederum ein gutes soziales Engagement entstehen kann. Gerade diese soziale Intelligenz fehlt heute den Kindern häufig, vor allem wenn sie Einzelkinder sind. Die Kinder benötigen die Gemeinschaft und sind sehr glücklich, dass sie z.B. auch in der Pfarre eingebunden werden und ministrieren dürfen. So lernen sie ihre Rolle wahrzunehmen und Verantwortung zu tragen. Es ist mir wichtig, dass wir uns bewusst für den Glauben entscheiden und authentisch sind. Auch unsere literarischen Lehrer leben ihren Glauben und strahlen daher für mich Zuversicht und Freude aus.

Danke für das Gespräch und für Ihr Engagement für den Religionsunterricht.

ZWEISPRACHIGKEIT IM RU: Das zweisprachige Gebiet umfasst die Bezirke Völkermarkt, Klagenfurt-Land und teilweise den Bezirk Villach-Land, in Klagenfurt gibt es zwei zweisprachige Schulen, die VS Hermagoras/Mohorjeva ljudska šola und die VS 24, in Villach die VS Maria Gail/Marija na Zilji und im Bezirk Hermagor die VS St. Stefan im Gailtal/Šteben und VS Egg/Brdo.

Von den 75 ReligionslehrerInnen in diesem Bereich sind 25 mit slowenischer Muttersprache.

Wallfahrt nach Gurk . HLW St. Peter



Franz von Assisi trifft Hemma von Gurk

Das Fest des hl. Franziskus ist an der HLW St. Peter bei St. Jakob jedes Jahr ein großes Fest, da die Schulschwwestern Franziskanerinnen sind.

Dieser Tag wird schon viele Jahre außerhalb der Schule mit einem sinnlichen, kulturellen und geselligen Programm begangen.

Heuer machten sich sowohl SchülerInnen als auch LehrerInnen, Schwestern mit dem Personal der Schule am 15. Oktober 2013 früh morgens auf den Weg nach Gurk. Das Motto des Franziskustages lautete nämlich:

Was haben der hl. Franziskus und die hl. Hemma gemeinsam? Dies galt es an diesem Tag zu entdecken und auch ein wenig zu erleben.

In Gurk angekommen, wurden die SchülerInnen in Gruppen aufgeteilt, um mit den Führungen den Dom zu erkunden und viel Wissenswertes über die hl. Hemma von Gurk und über den von ihr gestifteten Dom zu erfahren. Darauf wurde in der sehr eindrucksvollen Krypta des Domes mit Herrn Provisor Janez Tratar aus Eberndorf die hl. Messe gefeiert, bei der sich die SchülerInnen mit Fürbitten und Lesungen einbrachten und den Gottesdienst auch gesanglich mitgestalteten.

Die MaturantInnen der Schule sprachen ihre Gebete zur hl. Hemma um einen erfolgreichen Abschluss im nächsten Jahr bei der Matura. Zu einer ganzheitlichen Feier gehört auch eine ausgiebige Jause, die im

Stiftshof angeboten wurde. Während des Essens war viel Zeit, um sich zu unterhalten und ungezwungen den Tag zu genießen.

Dieser Tag verbindet die ganze Schule noch mehr, da im Schulalltag oft kein Platz ist zum gemeinsamen Lachen und für gemeinsame Unterhaltungen, vor allem unter den SchülerInnen der verschiedenen Jahrgänge.

Der nächste Programmpunkt war dann der Dichterpark in Zammelsberg mit den Gedenkstätten bekannter Dichter. In verschiedenen Stationen, bei denen unter anderem gedichtet und gesungen wurde, brachten die LehrerInnen den SchülerInnen die dort vertretenen Dichter näher.

Den Abschluss des Tages bildete ein Besuch auf einem Bauernhof. Der Bauer erklärte, dass sie ein familiärer Betrieb und sogar der kleinste Betrieb in Kärnten seien. Die Familie betreibt auch eine Buschenschenke und verkauft dort unter anderem auch den bekannten luftgeselchten Gurktaler Speck. Positiv erlebten wir dort auch, dass die Tiere des Betriebes vorwiegend im Freien gehalten werden und nur bei schlechten Wetterbedingungen in den Stall müssen.

Nach einer kleinen Stärkung machten sich alle glücklich und zufrieden wieder auf den Heimweg.

Es war ein gelungener und fröhlicher Tag bei wunderbarem Wetter und wir

erfuhren, dass der hl. Franziskus und die hl. Hemma vieles gemeinsam haben.

Für diesen schönen Tag gilt es Sr. Katja Writzl zu danken, die jedes Jahr Sorge trägt, dass wir einen so wunderbaren Tag erleben dürfen.

Mit dem 2. Jahrgang der HLW bereitete auch Sr. Urša Šebat den Tag vor. Im Religionsunterricht wurden die beiden Heiligen ausführlich vorgestellt und im Zusammenhang mit der hl. Hemma wurden die Anfänge der Gründung der Diözese Gurk besprochen.

Na Višji šoli za gospodarske poklice v Št. Petru vsako leto praznujemo Frančiškov praznik, ki ga obhajamo vedno pri kaki zanimivi cerkvi in v naravi. Zanimiv spored vsako leto pripravi s. Katja Writzl, za kar se ji iz srca zahvaljujemo. Letos smo skušali povezati življenje sv. Frančiška z življenjem sv. Heme in smo se zato odpeljali v Krko, kjer smo si najprej ogledali stolnico, nato pa v kripti s provizorjem Janezom Tratarjem obhajali sv. mašo. Kulturni spored nas je popoldne vodil v Zammelsberg, kjer smo v parku pesnikov z zanimivimi predstavitvami spoznali nekaj pomembnih nemških pesnikov.

Bil je lep in zaokrožen dan, saj je bilo poskrbljeno za duha, dušo in telo.

Bericht: Anna Preiml, V. Jg.,
Maria Perne

Bilder: HLW



Integration . Inklusion



Wenn der Religionsunterricht gut tut, lacht

In den Allgemeinen Sonderschulen und Sonderschulen für Schwerstbehinderte wird die Arbeit mit den Kindern im Religionsunterricht von besonderen geschulten ReligionspädagogInnen mit viel Liebe und Engagement durchgeführt. Der Religionsunterricht stellt den Menschen und die Würde der Person in den Vordergrund. Die Schaffung einer Atmosphäre, in der Spiritualität erlebbar wird, gelingt im Religionsunterricht vor allem mit Musik sehr gut wie dies Religionslehrer Engelbert Ogris in seinem Unterricht praktiziert.

Eine ganz besondere Herausforderung ist und bleibt die Arbeit mit SchülerInnen, die eine Behinderung im sozial-emotionalen Bereich haben. Diese als verhaltensauffällig bezeichneten Kinder und Jugendlichen werden oft an den Rand der Gesellschaft gedrängt und als „schlimm“ abqualifiziert. Dabei sind gerade sie diejenigen, welche die Liebe und das Vertrauen von Erwachsenen brauchen. Oft sind es die ReligionspädagogInnen, die es schaffen, mit viel Geduld und einer großen Portion Vertrauensvorsprung eine tragfähige Beziehung zu diesen SchülerInnen aufzubauen und ihnen damit eine Chance geben, wieder Vertrauen ins Leben und die Möglichkeit einer Beziehung zum Glauben zu fassen. Die Zukunft für die Beschulung beeinträchtigter Kinder und Jugend-

licher ist jedoch als eine inklusive geplant. Bestehende Sonderschulen, Förderschulen und Sondererziehungsschulen sollen sukzessive aufgelöst werden. Die Beschulung der betroffenen Kinder und Jugendlichen soll in Inklusionszentren stattfinden. Diese sind so konzipiert, dass jeweils eine Volksschule und eine Neue Mittelschule unter einem Dach bzw. in unmittelbarer Nähe vor Ort vorhanden sind. Eine weitere Voraussetzung für ein Inklusionszentrum ist die räumliche Nähe eines Therapiezentrums, es kann sich hierbei um ein Krankenhaus oder eine andere Einrichtung, die verschiedene Therapiemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen anbietet, handeln. Hier bieten sich viele Chancen auch für den Religionsunterricht. Gemeinsame Aktivitäten von behinderten und nicht behinderten SchülerInnen werden entwickelt und gefördert. Ein erstes Inklusionszentrum in Kärnten entstand im Bezirk Völkermarkt, in St. Veit und Wolfsberg sind die Zentren im Entstehen, es ist geplant, pro Bezirk jeweils ein Inklusionszentrum zu errichten, damit das Bundesland flächendeckend versorgt ist.

Franz-Josef Huainigg, selbst schwer behindert, Nationalratsabgeordneter und Behindertensprecher, tritt vehement für die inklusive Beschulung behinderter Kinder ein. Er hat selbst die Erfahrung gemacht, dass ein Hinein-

wachsen in die Gesellschaft nur dann möglich ist, wenn behinderte Kinder nicht separat beschult werden, sondern in ihrer normalen Umgebung aufwachsen, auch wenn dies nicht ohne Widerstände, Konflikte und Kämpfe abläuft. Er meint: „Niemand kann ein Leben unter der Käseglocke führen. Die nicht behinderten Kinder werden mit den behinderten Kindern an ihren Erfahrungen wachsen. Nur so kann eine vorurteilsfreie, gleichberechtigte Gesellschaft entstehen.“

Der Religionsunterricht fördert sowohl mit seinen Inhalten als auch methodisch-didaktisch die Hinführung der SchülerInnen zum Abbau von Vorurteilen und zum Aufbau einer Haltung, welche die Würde der Person in den Vordergrund stellt.

Huainigg selbst hat eine normale Volksschule besucht, lange vor der offiziellen Einführung der Integration in den Schulbereich, und hat damit sehr positive Erfahrungen gemacht. „Die Integration war entscheidend für mein weiteres Leben. Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn ich in eine Spezialschule gekommen wäre.“ Für die derzeit im Entstehen begriffenen Inklusionszentren im Kärnten ist jenes in Kühnsdorf die Pilotschule. Dort wurde die Volksschule neu errichtet und die Neue Mittelschule wurde umgebaut. Mit den baulichen Voraussetzungen beginnen die Grundlagen für eine inklusive Schule: Es braucht Lifte, Treppenlifte,

Integration . Inklusion



nicht nur das Kinderherz

In den Allgemeinen Sonderschulen sind behindertengerechte WC-Anlagen und Therapieräume. Das gesamte Gebäude muss rollstuhlgänglich sein. Im pädagogischen und pflegerischen Bereich sind für alle Inklusionsklassen in allen Unterrichtsgegenständen jeweils eine Lehrperson und eine Behindertenpädagogin anwesend. Besonders für schwerstbehinderte SchülerInnen ist die ständige Anwesenheit eines medizinisch und pflegerisch geschulten Betreuers unumgänglich.

Das Lehrpersonal besteht aus Volksschul- bzw. Hauptschul- und SonderpädagogInnen. Es werden auch PraktikantInnen aus Sozialschulen eingesetzt um Unterstützung in der Aufsicht und Pflege zu leisten. Dieses pädagogische Grundkonzept gilt selbstverständlich auch für den Religionsunterricht.

Fixer Bestandteil jedes Inklusionszentrums ist die inklusive Nachmittagsbetreuung für alle Kinder, wobei es auch am Nachmittag Therapieangebote für alle SchülerInnen gibt, die eine Logo-, Ergo- oder Physiotherapie brauchen. Das Therapieangebot ist nicht nur für

die SchülerInnen mit SPF gedacht, es kann bei Bedarf von allen, die es brauchen, genutzt werden. Auch Kinder, die nicht die Schule im Inklusionszentrum besuchen, aber vor Ort wohnen, werden von den TherapeutInnen, welche über das AVS organisiert werden, betreut. Dies spart vielen Kindern und Eltern lange Anfahrtswege.

Wichtig ist das ideelle Mittragen der Idee der Inklusionszentrums von Seiten aller Betroffenen. Um das Miteinander zu fördern, gibt es immer wieder gemeinsame Aktivitäten. Der Religionsunterricht hat dadurch die Chance, durch Feste und Feiern im Kirchenjahr und durch gemeinsame (Sozial-)Projekte einen wertvollen Beitrag zur Verwirklichung von Inklusion zu leisten.

Der Unterricht für die zum Teil schwerstbehinderten SchülerInnen findet in einer Kleinklasse statt, wo sie ihren Voraussetzungen nach bestmöglich gefördert werden können. Andererseits gibt es im Schulalltag immer wieder gemeinsame Aktivitäten

aller, z.B. einen Gottesdienst im nahegelegenen Altenheim, Feste und Feiern im Jahreskreis. Hier erhält der Religionsunterricht seinen besonderen Stellenwert für die Inklusion:

„Gemeinsam, wo es geht – Trennung wo es notwendig ist“ gilt als Motto – im Religionsunterricht und bei den von den ReligionspädagogInnen initiierten religiösen Übungen geht es immer um das Gemeinsame und Verbindende.

In Wolfsberg wurde vergangenes Jahr ein Inklusionszentrum zu errichten begonnen, und im Bezirk St. Veit/Glan gibt es ab Herbst 2013 zwei Inklusionszentren, eines davon in Friesach. Die Bezirke Spittal und Villach sollen in den darauf folgenden Jahren mit der Errichtung von Inklusionszentren folgen. Auch hier werden sich neue Chancen für den Religionsunterricht öffnen.

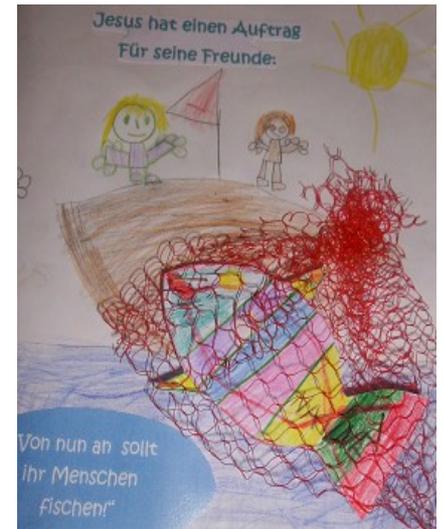
Der Beitrag wurde von FI Mag. Gerda Gstättnner erstellt.

Fotos: BSA

INTEGRATION . INKLUSION Der Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf kann auf Wunsch der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten entweder in einer der Behinderungsart entsprechenden **Sonderschule** oder in **integrativer/inkluisiver Form** in der Regelschule erfolgen. In **Integrationsklassen** der Volksschule, der Neuen Mittelschule und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen findet der **gemeinsame Unterricht** von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung statt. Die sonderpädagogische Förderung erfolgt in individualisierter, den Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entsprechender Form, wobei in der Regel ein spezifischer Lehrplan sowie erforderlichenfalls der Einsatz einer zusätzlichen qualifizierten Lehrkraft zur Anwendung kommt.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur: www.bmukk.at

Abteilungsunterricht



Individualisieren und differenzieren

Beim derzeit in vielen pädagogischen Diskussionen thematisierten Anliegen der Individualisierung und Differenzierung sind auch im Religionsunterricht die individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder und die entsprechenden Vorgaben der Lehrpläne Ausgangspunkte für die Unterrichtsplanung im so genannten Abteilungsunterricht oder schulstufenübergreifenden Unterricht.

In dieser Organisationsform werden die Kinder von zwei oder mehreren Schulstufen in einer Unterrichtsgruppe zusammen gefasst. Dies ist überall dort notwendig, wo eine zu geringe Anzahl von Kindern, das sind weniger als zehn, für eine Schulstufe angemeldet ist. Für die Lehrperson ist es dabei eine große Herausforderung, jedem einzelnen Kind mit seinen Begabungen und Stärken, aber auch mit den Schwachstellen und Defiziten gerecht zu werden und dabei die unterschiedlichen Bildungsziele und Lerninhalte des Lehrplanes der verschiedenen Schulstufen einzuhalten. Um das große Ziel der bestmöglichen Förderung jedes Kindes gewährleisten zu können, gilt es für die Lehrerinnen und Lehrer, sich in speziellen Fortbildungsprogrammen weiter zu bilden, aber auch zusätzlich zeitintensive Vorbereitungs- und Planungsaufgaben auf sich zu nehmen. Der Unterricht kann „einphasig“ organisiert sein, also in einer Unterrichtsstunde wird eine Schulstufe allein unterrichtet und dabei wird neuer Lehrstoff erarbeitet, während sich die Kinder der anderen Schulstufe nach den vorgegebenen Arbeitsaufträgen selbstständig und eigenverantwortlich beschäftigen, wo-

bei die Lehrperson im selben Raum ist und für Anfragen zur Verfügung steht. Im „zweiphasigen“ oder abwechselnden Unterricht gilt es, die beiden Schulstufen abwechselnd zu unterrichten, also während eine Gruppe unter Anleitung der Lehrerin neuen Lehrstoff erarbeitet, üben die anderen Kinder bereits Gelerntes und besprechen und vertiefen danach, wenn sich die Lehrperson ihnen wieder zuwendet, die Übungsaufgaben oder erarbeiten neue Fragestellungen. Äußerst anspruchsvoll ist dieses schulstufenübergreifende System an jenen Kleinstschulen, an denen alle vier Schulstufen in einer Klasse von einer Lehrperson unterrichtet werden. Wie viel pädagogisches Geschick und fachliche Kompetenz notwendig ist, kann jeder nachvollziehen, der schon einmal mit mehreren Kindern und unterschiedlichen Aufgabenstellungen zu tun hatte.

Auch im Religionsunterricht müssen lehrplangemäß mehrere Inhalte und Ziele in einer Stunde zusammen geführt werden. Dies gelingt mit einer guten Jahres- und Wochenplanung, und mit immer wieder neu zu gestaltenden Stundenvorbereitungen, die den konkret durchgeführten Unterricht einbeziehen.

Bewundernswert sind die Religionslehrenden, wenn sie gerade auch aufgrund der Schwerpunktsetzung der Erstkommunionsvorbereitung in der zweiten Schulstufe mit den Erstklässlern, die noch nicht lesen und schreiben können, einen tollen Religionsunterricht gestalten können. Anspruchsvoll wird es immer dann, wenn die Kinder noch wenig Ausdauer

im selbständigen Arbeiten haben und auch die Konzentrationsfähigkeit noch nicht so hoch ist. Die Erstellung von guten Arbeitsmaterialien erfordert viel Zeit von den Pädagoginnen, damit ist aber oft ein paralleles Arbeiten aller Kinder möglich und die Lehrerin kann sich dem einen oder anderen Kind gut widmen. Das Erzählen von biblischen Geschichten kann auch einmal alle gemeinsam ansprechen und danach mit differenzierenden Aufgabenstellungen wieder beiden oder mehreren Schulstufen entsprechen. Mit den Liedern, mit Gebeten oder gemeinsamen Fest- und Feiervorbereitungen kann immer wieder auch die ganze Gruppe begeistert werden und ein miteinander und voneinander Lernen möglich machen wie ich dies auch in der ersten und zweiten Schulstufe im gemeinsamen Unterricht mit Religionslehrer Horst Plössnig in der Volksschule Mörtschach erleben durfte. Wenn dann um ein Kind zu wenig angemeldet ist, gibt es, wie ab diesem Schuljahr in der Volksschule Heiligenblut, nur mehr zwei Klassen und diese hat 25 Kinder. Da heißt es dann für die Religionslehrerin Maria Pichler-Stachel noch intensiver vorbereiten und begleiten, wenn jedes Kind ein Bibelschatzbuch selbst gestaltet und darauf auch wirklich stolz sein kann.

Wir freuen uns und sind dankbar, dass unsere Kolleginnen und Kollegen neben diesem zeit- und energieaufwändigen Unterricht oft auch an mehreren Schulen mit gleich großem Engagement tätig sind und damit verbunden auch in mehreren Pfarren integriert sind.

Birgit Leitner

Foto: BSA

Projektunterricht



Dialog der Konfessionen

Wenn sich alle Religionslehrkräfte der Fachberufsschulen im Bischöflichen Schulamt treffen, das Projekt Religion an Berufsschulen evaluieren und weiterentwickeln und den Aktionstag in Gurk planen, ist spürbar, dass einerseits die Grenzen der Konfessionen und Religionen geöffnet werden und ein konfessioneller Dialog gelebt wird, dass aber auch mit der aktiven Beteiligung am Entwicklungsprozess des Religionsprojektes an Berufsschulen von Landesschulinspektor Herbert Torta die Wertschätzung und der Stellenwert dieser Form der Werteerziehung für die Berufsschuljugend im Schulsystem da ist. Mit großer Ernsthaftigkeit und viel Kreativität werden organisatorische Frage- und Problemstellungen bearbeitet und dabei

gemeinsam Lösungsansätze entwickelt. Jene Religionslehrkräfte der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften, die an diesem Projektunterricht mitwirken, sind mit ganzem Herzen bei der Sache, bringen sich mit Engagement und Freude ein und können sich daher auf das Vertrauen und auf die Mitarbeit der Jugendlichen verlassen. So gelingt es, dass sich von den ca. 9000 BerufsschülerInnen mehr als 8000 am Projektreligionsunterricht anmelden, auch wenn er als Freigeigenstand angeboten wird. Die Lehrenden sind Bezugspersonen, die auf die konkrete Situation der jeweiligen Berufsgruppe eingehen, sich der Themen und Probleme von den Jugendlichen annehmen, mit ihnen gemeinsam zu-

kunftsorientierte Fragen erörtern und entsprechende Lösungswege andeuten. Mit Unterstützung der Sozialpartner, mit der organisatorischen Hilfe der Schulleitungen und mit dem ungeheuer großen Einsatz der Religionslehrkräfte gelingt es, mit den Jugendlichen Beziehung aufzubauen und Zugänge zu Themen zu erarbeiten, die kaum im Berufs- oder Schulalltag Raum bekommen würden. So wird das Religionsprojekt zum Lebenskompetenztraining, das für alle Auszubildenden zu einem wichtigen Bildungsbeitrag werden kann. Dafür gebührt allen am Projekt Beteiligten Dank und Hochachtung.

Birgit Leitner

Foto: BSA



Zukunft des Religionsunterrichtes

Aufgrund der ganz spezifischen Situation des Religionsunterrichtes an Handelsakademien und Handelsschulen sind wir alle immer wieder gefordert zu überlegen, welche Strategie am jeweiligen Standort angewandt werden müsse, um eine möglichst aktive Beteiligung der SchülerInnen am Religionsunterricht zu erreichen. Zielführend ist an einigen Standorten, dass auch alternative Formen der Werteerziehung angedacht und angeboten werden. Seien dies schulbezogene Projekte oder Veranstaltungen, an denen ethische und wirtschaftsbezogene Schwerpunkte bearbeitet werden, sei es, dass der Unterrichtsgegenstand Ethik für jene Jugend-

lichen angeboten wird, die sich vom konfessionellen Religionsunterricht abgemeldet haben. Immer wieder zeigt sich, dass ein engagiertes Mitdenken und Mitgestalten der am Schulstandort Lehrenden eine wesentliche Grundlage ist für die Lebendigkeit der religiösen ethisch-moralischen und spirituellen Erziehung und Bildung der Schuljugend. Wo immer sich die ReligionspädagogInnen mit Ihrem Engagement, mit Ihren Kompetenzen und Zusatzqualifikationen einbringen und das Schulklima mitprägen, sich auch an gemeinschaftsfördernden Aktivitäten beteiligen und Schul- und Klassenprojekte durchführen, wird der Religionsunterricht einen integrierten

und wertgeschätzten Beitrag zum gesamten Bildungsprozess leisten. In den Schulentwicklungsprozessen, insbesondere an den Neuen Mittelschulen gibt es viele Möglichkeiten der Beteiligung wie dies z.B. an der NMS Hasnerschule mit dem Fächerbündel Religion und Soziales Lernen geschieht. Auf die guten Erfahrungen und Rückmeldungen durch die Jugendlichen und die Kollegenschaft zu diesem Projekt können die Religionslehrerinnen aufbauen und auch im nächsten Jahr mit Kreativität und Einsatz zum Wohle der Schuljugend weiter arbeiten.

Birgit Leitner

Foto: BSA

Lernen am Leben der Hl. Hemma von Gurk



Land der Hemma

Ein Theaterprojekt für Schülerinnen und Schüler von und mit Sabine Kranzelbinder als besonderer Beitrag im Jahr des Glaubens und im Jahr des Hemmajubiläums.

Die Premiere fand am 3. April 2013 in der NMS Weitensfeld statt.

Im Anschluss daran wurde das Theaterstück für mehr als 2000 Kinder unter Beteiligung folgender Schulen aufgeführt:

VS Weitensfeld, VS Hermagoras, VS St. Ursula, NMS St. Ursula, RG St. Ursula, VS Wölfnitz, VS Klein St. Paul, VS Althofen, VS Zweinitz, VS Gurk, VS Ettendorf, VS St. Andrä, VS Brückl, VS Friesach, VS Ebene Reichenau, VS Bad Kleinkirchheim.



Aufgrund der Nachfrage unserer Religionslehrerinnen wurden im Herbst nochmals an folgenden Schulen Vorführungen angeboten:

VS Keutschach, VS Schiefling, VS St. Jakob im Rosental, VS Latschach, VS Meiselding, VS Maria Saal, VS Köttmannsdorf, VS St. Egyden, VS Mieger, VS Radsberg, VS Gurnitz, VS 24 Klagenfurt, VS Rangiersdorf, VS Winklern.

Wir danken allen Religionslehrerinnen und Schulkollegien für die Organisation, die freundliche Aufnahme und die netten Rückmeldungen.

Wir danken auch allen, die uns bei der Vorbereitung der Produktion oder durch Entlehnung von Requisiten bzw. durch Gestaltung des Bühnenbildes und der Hemmahandpuppe unterstützt haben.



Ganz besonders danken wir der Schauspielerin, Regisseurin und Ideenlieferantin, dem charmanten und durch nichts aus der Ruhe zu bringenden Multitalent Sabine Kranzelbinder für ihren Einsatz, für ihre Geduld mit uns und für ihre Freude mit den Kindern und dem Theaterspielen.

... und allen Beteiligten namentlich: Assistentin Kathi Werdinig, Dramaturgie Markus Schöttl, SprecherInnen Irene Budischowsky und Marcus Till, Ton- und Soundeffekte Wolfgang Franz, Bühnenbild Peter Kranzelbinder und Stanislaus Schöttl, Medienstelle - technische Ausrüstung und Beratung Stefan Likar, Ausstattung "Soldknechte - Mittelaltertruppe, Wernberger Schwestern mit Hausoberin Sr. Hedwig-Maria, Petra Gocht aus der Pfarre St. Josef Siebenhügel.



Großer Dank gilt dem hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, der dieses Projekt großzügig finanziell unterstützt und damit ermöglicht hat.

David: "Es hat mir sehr gut gefallen, dass sie sehr viel vom Mittelalter und von Hemmas Leben erzählt haben. Es hat mir auch gefallen, dass sie die Kleidung der Pilger gezeigt haben."

Katharina: "Wie der Teufel bei der Kirche ausgeschaut hat, hätte mich sehr interessiert."

Jonas: "Ich hätte noch gern etwas über den Tod von ihrem Mann und ihren Kindern gehört."

Zusammengestellt: Birgit Leitner

Fotos: BSA

Der katholische Religionsunterricht



Im neu erstellten Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Volksschulen wird das Selbstverständnis des Religionsunterrichts, die Relevanz für Staat und Gesellschaft und die Bedeutung für die katholische Kirche von der interdiözesanen Arbeitsgruppe mit Martin Jäggle, Christine Mann, Gerda Gstättnner u.a. folgend dargestellt:

Das Selbstverständnis des Religionsunterrichts

"Der Religionsunterricht in Österreich hat eine lange und bedeutende Geschichte in einer überwiegend christlich geprägten Gesellschaft. In einer religiös und kulturell pluralen Lebenswelt hat er sich neuen Herausforderungen zu stellen. So gibt es einerseits gewachsene volksschulische Strukturen und andererseits säkulare Kontexte.

Besondere Aufmerksamkeit ist dabei auf neue Formen der Religiosität und auf die vielfältigen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler zu richten.

Der katholische Religionsunterricht ist in Österreich konfessionell geprägt und gewinnt seinen Standpunkt aus der korrelativen Verschränkung von biblischer Offenbarung und kirchlicher Tradition einerseits und der Lebens- und Glaubenswelt der Schülerinnen und Schüler andererseits.

Ökumenische und interreligiöse Anliegen finden ihren Platz und sind ein gelebtes Zeichen des Dialogs zwischen Konfessionen und Religionen.

Im katholischen Religionsunterricht werden Schülerinnen und Schüler ermutigt und soweit wie möglich be-

fähigt, ihre persönlichen Glaubensentscheidungen in Freiheit zu treffen und dementsprechend ihr Leben orientieren und gestalten zu können. Der Religionsunterricht steht so in der Tradition der strukturierten und intellektuell verantworteten Reflexion des christlichen Glaubens, ohne diesen Glauben anderen aufdrängen zu wollen.

Der katholische Religionsunterricht nimmt das unterschiedliche Ausmaß kirchlicher Sozialisation und die unterschiedlichen religiösen und ethisch relevanten Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern ernst und spricht sie einladend an.

Den Anliegen von Individualisierung und Differenzierung entsprechend sind auch im Religionsunterricht die individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder und ihre spezifischen Bedürfnisse Ausgangspunkte der Unterrichtsplanung.

Ein überdies der Inklusion verpflichteter Religionsunterricht eröffnet neue Perspektiven schulischen Lernens und ermöglicht die Entwicklung von Unterricht, der im Sinne des gemeinsamen lebensbegleitenden Lernens von Bedeutung ist.

Die Relevanz des Religionsunterrichts für Staat und Gesellschaft

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und der Zugehörigkeit zur Kirche soll für katholische Schülerinnen und Schüler einen Beitrag zur Bildung von Identität leisten, die eine unvoreingenommene Öffnung gegenüber dem Anderen erleichtert.

Das erfordert auch eine Beschäftigung mit anderen Religionen, Weltanschauungen, Kulturen und Trends, die heute - vielfach konkurrierend - unsere plurale Welt prägen. Es geht sowohl um eine Befähigung, Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen anzuerkennen, als auch gegebenenfalls um die Kompetenz zu sachlich begründeter Auseinandersetzung.

Christlicher Glaube ermutigt und befähigt zum Einsatz für "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung". Damit verbunden ist die Einladung an die Schülerinnen und Schüler, sich in Kirche, Staat und Gesellschaft zu engagieren sowie entsprechende Werthaltungen einzuüben und aus christlicher Sicht zu reflektieren. Das bedeutet beispielsweise, sie zu Einspruch und Widerspruch dort zu bestärken, wo Menschen in ihrer Würde gedemütigt, verletzt und herabgesetzt werden.

[...] **Für die Kirche** ist der Religionsunterricht ein Ort der Bewährung in der Welt. Sie kann und soll sich nicht von der Aufgabe dispensieren, ihrer Verantwortung für Bildung treu zu bleiben und am Gemeinwohl in einer Gesellschaft, in einem Land, in einer Region mitzuwirken. Der Religionsunterricht in der Schule stellt die Kirche auch als Lernende vor die Aufgabe ihre eigene Glaubwürdigkeit unter den Bedingungen der heutigen Zeit immer wieder neu zu reflektieren, auch bei Anfechtungen, Schwierigkeiten und Rückschlägen.

Zusammengestellt: Helga Pfeifhofer
Fotos: BSA



Auf einen Blick



Unsere ReligionslehrerInnen

In Kärnten sind derzeit 432 Religionslehrerinnen und Religionslehrer tätig bzw. werden im Personalstand des Bischöflichen Schulamtes geführt., davon sind 309 Frauen und 123 Männer im Einsatz, 23 Priester und 3 Ordensangehörige. 203 RL sind an Volksschulen eingesetzt, 109 an Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen, 17 an Sonderschulen, 9 an Polytechnischen Schulen, 13 an Berufsschulen, 76 an Allgemeinbildenden höheren Schulen, 74 an Berufsbildenden mittleren und höheren Schulen und 14 an Landwirtschaftlichen Schulen.

Das Dienstverhältnis mit dem Dienstgeber Diözese Gurk haben im Pflichtschulbereich 68 KollegInnen, im AHS Bereich 8 und im BMHS Bereich 9. Einen Vertrag beim Amt der Kärntner Landesregierung haben 163 PflichtschulreligionslehrerInnen. Einen Bundesvertrag haben 53 AHS Lehrende und 16 BMHS Lehrende.

Prgamatisiert sind 42 Lehrkräfte der Pflichtschulen, 9 aus dem Bereich AHS und 21 aus dem Bereich BMHS.

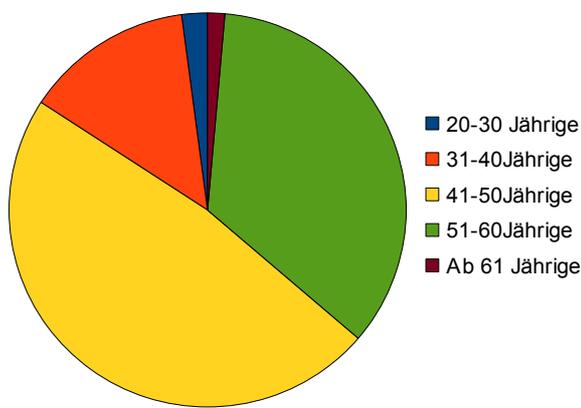
15 auch als ReligionslehrerInnen eingesetzte Lehrkräfte sind im Rahmen ihres literarischen Vertrages mitverwendet.

Im Pflichtschulbereich gab es mit dem Stichtag 31. März 2013 insgesamt 4191 Religionsstunden und im höheren Schulbereich 2159, davon 1034 in der AHS und 1125 in der BMHS.

Die Lehrbefähigung bzw. Die Lehramtsprüfung ausschließlich im Unterrichtsgegenstand Religion haben 341 KollegInnen, 75 habe eine oder mehrere weitere Lehrbefähigungen bzw.

Lehramtsprüfungen. 3 Lehrkräfte verfügen über eine außerordentliche Lehrbefähigung und 1 Lehrer unterrichtet ohne Lehrbefähigung..

161 haben das Studium an der Universität abgeschlossen, 255 an einer RPA bzw. KPHE und 2 an einer PA bzw. PH, 1 a.d.LA f. Pastorale Berufe.



Statistische Daten zum Religionsunterricht

APS	rks	orBS	aBS	GS Zahl	orBTeil	abgemS	abgemS%	TeiliRU
VS	15.357	902	3.826	20.085	363	20	0,13%	15.700
HS/NMS	10.432	373	2.626	13.431	77	113	1,08%	10.396
ASO	273	20	62	355	18	8	2,93%	283
PTS	482	21	124	627	2	20	4,15%	464
priv. VS	377	40	91	508	23		0,00%	400
priv.HS/NMS	255	1	21	277	1		0,00%	256
priv.ASO	57	2	11	70	1		0,00%	58
AHS	rks	orBS	aBS	GS Zahl	orBTeil	abgemS	abgemS%	TeiliRU
Ust	5.240	357	1.147	6.744	56	108	2,06%	5.188
Ost	2.687	196	612	3.495	27	404	15,04%	2.310
ORG	1.009	61	208	1.278	4	266	26,36%	747
priv. Ust	359	5	20	384	5	0	0,00%	364
priv. Ost	151	4	5	160	4	0	0,00%	155
pORG	169	5	14	188	5	0	0,00%	174
BMHS	rks	orBS	aBS	GS Zahl	orBTeil	abgemS	abgemS%	TeiliRU
HTBL	2.833	129	494	3.456	28	184	6,49%	2.677
HAK	2.083	69	458	2.610	20	338	16,23%	1.765
HLW	2.477	90	427	2.994	18	235	9,49%	2.260
KTS	312	10	70	392	1	70	22,44%	243
BAKIP	357	12	68	437	6	0	0,00%	363
LFS	1.006	17	134	1.157	6	25	2,48%	987
pFSwB	9	0	2	11	0	0	0,00%	9
pFS Sozial	543	26	92	661	26	0	0,00%	569